

'Formation and development' of the Iron Age Culture of Latium (S. 510 ff.) wäre neu zu schreiben, da die Aussagen des Verf. über die materielle Kultur und ihre Entwicklung allzusehr durch eine verfehlte relative Chronologie beeinträchtigt sind. In dieser Diskussion sollte berücksichtigt werden: Vor der belegten Endphase der Protovillanovazeit in Latium ist für diese Landschaft mit älteren Zeugnissen der Protovillanovazeit zu rechnen, wie die Schale Bd. II 1 Abb. 36, 70, die Tasse Bd. II 1 Abb. 35, 52 sowie der Typenvorrat in den Schichten 11 B und 12 der 1951 im Forum Romanum durchgeführten stratigraphischen Grabung (Müller-Karpe, Stadtwerdung a.a.O. Taf. 36) andeuten.

Die Bedeutung der hier besprochenen Materialien Latiums für die Beurteilung und Wertung weiterer früheisenzeitlicher Kulturgruppen auf der Apenninhalbinsel mag eine so ausführliche und ins Einzelne gehende Besprechung rechtfertigen. Der Verf. hat zunächst im Bd. II 1 in entsagungsvoller Arbeit und mit sicherlich großer Mühe beim Aktenstudium die vorwiegend aus dem vergangenen Jahrhundert stammenden Funde in ausgezeichneter photographischer Dokumentation einer wissenschaftlichen Bearbeitung zugänglich gemacht.

Der kritische und dokumentarische Wert seines Werkes hätte durch eine fortlaufende Numerierung bei den Gräbern und durch eine Gliederung nach 'shapes' bei den Einzelfunden nur gewonnen; stattdessen wurde er durch eine von anderer Stelle übernommene chronologische Aufschlüsselung der Funde erheblich gemindert. So ist Bd. I nicht nur im Erscheinen die Folge des vorausgehenden Bandes. Der vorliegende, 521 Seiten starke, reich ausgestattete Band wird durch seine Zusammenfassungen, Listen, Tabellen, Gefäßrisse und Nachzeichnungen von Bronzen (z. T. leider nach Photos) immer wieder von Bearbeitern der mittelitalischen Früheisenzeit zu benutzen sein. Der Verf. kann sicher sein, nicht nur mit der vorliegenden Besprechung die Diskussion um die Früheisenzeit Latiums belebt zu haben.

Heidelberg.

Klaus Kilian.

Yves Fremault, Nederzettingssporen uit de IJzertijd in het Antwerpse. Verzameling A. Goossens (Borgerhout). Oudheidkundige Repertoria (Répertoires Archéologiques), Ser. B, Band 4. Brussel-Bruxelles 1969. 106 Seiten und 46 Abbildungen.

Unweit östlich Antwerpen wurden im letzten Jahrzehnt bei landwirtschaftlichen Arbeiten und anderen Bodenbewegungen auf einer Fläche von nur etwa 10 km Länge an mehreren Stellen zahlreiche Funde durch die Aufmerksamkeit von A. Goossens geborgen. Mit Ausnahme eines Urnengrabes sind es Siedlungen, die Funde bestehen mithin größtenteils aus Keramik im Scherbenzustand. Über die Fundverhältnisse wird nichts mitgeteilt. Die Funde aber werden nach Fundstellen vorgelegt, Stück für Stück oder auch pauschal beschrieben und offenbar ziemlich vollständig in Strichzeichnungen abgebildet; es wird jeweils eine Reihenfolge der Abbildungen nach Typen erstrebt, aber nicht ganz durchgehalten. Wie schon aus dem Reihentitel hervorgeht, handelt es sich um eine Materialpublikation und dementsprechend begnügt sich Verf. mit einer Auswertung von nur anderthalb Seiten sowie einer Zusammenstellung einschlägiger, weiterführender Literatur. An Hand derselben ist in gewissem Umfang eine Nachprüfung möglich, und die Einteilung der Fundstellen in die drei allerdings etwas ungewöhnlich bezeichneten Zeitstufen Frühlatène = 5. und 4. Jahrhundert vor Chr., Spätlatène = 3. und 2. Jahrhundert vor Chr., Frühe Kaiserzeit = 1. Jahrhundert nach Chr. leuchtet ein; so bietet gute Vergleiche für die beiden ersten Stufen das von

A. van Doorselaar (Arch. Belgica 84, 1965) veröffentlichte Siedlungsmaterial von Heffen südlich Antwerpen. Die in den letzten Jahrzehnten beliebt gewordenen Materialvorlagen haben zweifellos ihren großen Nutzen; nur auf diese Weise sind viele Funde in Beschreibung und Abbildung bekannt geworden, zu deren umständlicher Publikation sich die Autoren sonst schwerlich entschlossen hätten. Im vorliegenden Fall kommt hinzu, daß es sich kaum um im wahren Sinn des Wortes geschlossene und entsprechend auswertbare Funde handelt. Dem Leser aber wären gleichwohl nähere Auskünfte willkommen. So fällt auf, daß nur in der dritten und jüngsten Stufe Bruchstücke von Glasarmringen verschiedener Farbe und Form sowie zwei bronzene Fibelbruchstücke, von denen eines (Abb. 25, 89) zu einer langgestreckt-niedrigen Mittel-latènefibel gehören dürfte, angetroffen werden. Statt von einer Verarmung der Gefäßformen und ihrer schwerer gewordenen Verzierung in dieser Stufe zu sprechen (S. 54), dürfte eher in vielfach kürzeren, z. T. verdickten Rändern und Randteilen sowie in häufigerer Anwendung flächendeckender Verzierung mittels schlichter Dekormittel hier wie bis nach Nordwestdeutschland ein Zeitstil zum Ausdruck kommen, wie K. Wilhelmi, Beiträge zur einheimischen Kultur der jüngeren vorrömischen Eisen- und der älteren römischen Kaiserzeit zwischen Niederrhein und Mittelweser (1967) gezeigt hat. Merkwürdig sind schalenförmige Gefäße mit gerundetem Boden (Abb. 29, 5, wohl auch 34, C 1). Ob und wie weit sich diese Formen aus solchen entwickelt haben, die man nicht gerade glücklich gemeinhin als Harpstedter Töpfe bezeichnet und die einen Hauptanteil der beiden älteren Stufen bilden, bleibe dahingestellt. Jedenfalls sind in der dritten Stufe kennzeichnende Formen der 1. und 2. Stufe, nämlich Gefäße mit geknickter Wandung, Schalen mit geschwungenem Latèneprofil und Gefäße ähnlich der nordniederländischen Gruppe Ruinen-Wommels (H. T. Waterbolck in: Studien aus Alteuropa 2 [1965] 34 ff.) verschwunden. Bemerkenswert sind weit offene, kumpffartige Gefäße (wie Abb. 9, 9; 14, 5; 20, 1), die Wilhelmi a. a. O. 70 in die Ahnenreihe der sogenannten situlaartigen Gefäße aufnimmt. Als Beispiel, daß sonderbare Gefäße nicht fehlen, sei der bauchig-eiförmige Topf mit konvexem hohem Steilrand (Abb. 15, 5) genannt. Dreieckige Webgewichte (Abb. 10, 196; 23, 69–70), anscheinend auch mit schrägen Durchbohrungen, scheinen damals weithin beliebt gewesen zu sein (vgl. z. B. Wilhelmi a. a. O. Taf. 5, 13; 9, 37; Müller-Wille, Bonner Jahrb. 166, 1966, 424 Abb. 30, 10). Schließlich ist das mehrfache Vorkommen von Feuersteingeräten, auch einem Beilbruchstück erwähnenswert, zumal sonstige neolithische Funde wie Keramik nicht erwähnt werden. Diese wenigen Bemerkungen mögen dartun, daß das Fundmaterial, auch wenn Verf. sich bescheiden mit einer fast unkommentierten Vorlage begnügt, durchaus zur Bereicherung der Kenntnisse über die Latènezeit im Benelux-Gebiet beiträgt, die bisher noch so undurchsichtig erscheint, aber vielleicht einmal bei weiterem Anwachsen des Fundstoffes zu Aussagen von erheblicher Bedeutung befähigt sein wird; es sei nur an die Arbeit „Völker zwischen Germanen und Kelten“ von R. Hachmann, G. Kossack und G. Kuhn (1962) und die Diskussion, die sich daran entfacht hat, erinnert.

Mainz.

Rafael v. Uslar.

W. A. van Es, Wijster, a Native Village beyond the Imperial Frontier 150–425 A.D.
 Palaeohistoria, herausgegeben von H. T. Waterbolck, Band 11. Verlag J. B. Wolters, Groningen 1965 (1967). Text- und Tafelband mit 595 S., 289 Abb., 24 Tafeln und 11 Plänen.